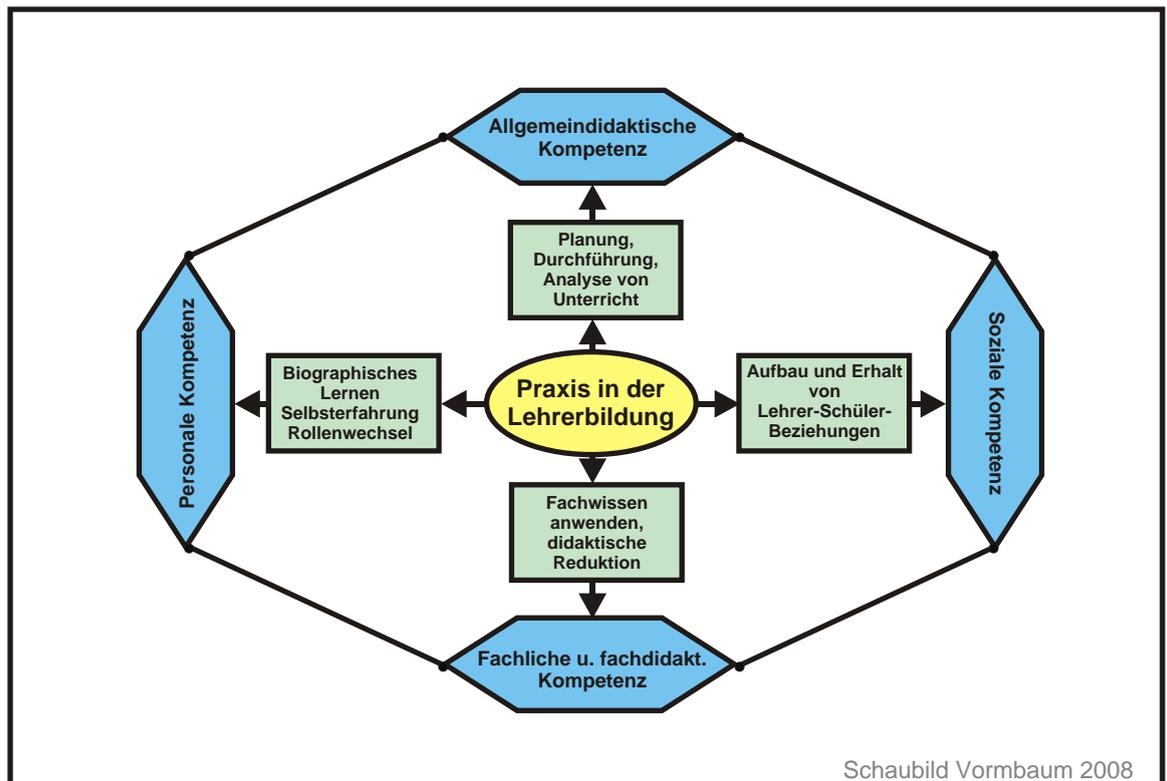


Praxissemester Fachdidaktik Deutsch 1. Sitzung

0. Die vier Basiskompetenzen in der Lehrerbildung

- 1) personale Kompetenz
- 2) soziale Kompetenz
- 3) fachliche und fachdidaktische Kompetenz
- 4) allgemeindidaktische Kompetenz



1. Die personale Kompetenz

Sie zeichnet sich dadurch aus, dass der Lehrende seine Handlungsweisen immer wieder überdenkt und je nach Situation verändert. In diesem immer wiederkehrenden Akt der Selbstvergewisserung wird deutlich, dass berufliches Lernen rollenspezifischer Teil eines lebenslangen Lernens ist, in dessen Verlauf sich eine Persönlichkeit entwickelt. Wir sprechen daher auch vom biographischen Lernen.

Wie sehr Prozesshaftigkeit und Dynamik einen Grundzug personaler Kompetenz im Lehrberuf ausmachen, lässt sich gerade an der Situation des Lehramtspraktikanten verdeutlichen. Das Praxissemester ist sozusagen eine biographische Schnittstelle. Erstmals erlebt der Praktikant, die Praktikantin Schule nicht mehr aus der Rolle der Schülerin oder des Schülers, sondern aus der Perspektive der Lehrerin oder des Lehrers. Natürlich gelingt die Identifikation mit der neuen Rolle in dieser Übergangsphase nicht vollends (und soll es auch nicht), und dennoch ist dem Praktikanten die Lehrerrolle nicht fremd. Er kennt sie ja aus seiner Biographie als Schüler, und im Unterbewusstsein sind die Vorstellungen vom guten und vom schlechten Deutschlehrer fest verwurzelt.

Hier gilt es nun im Sinne des biographischen Lernens und der Selbsterfahrung sich dieser

inhärenten Bilder zu vergewissern und sie in einen lebendigen Austausch mit der Berufswirklichkeit zu bringen. Personale Kompetenz kommt zum Tragen, wenn Realität an Visionen gemessen wird, diese aber auch durch die Erfahrung realer Situationen korrigiert und verändert werden können.

Leitaspunkte zur Unterrichtsbeobachtung: Achten Sie auf das Lehrerverhalten. Wechselt der Umgangston, die Körpersprache? Gibt es bewusst eingesetzte Überraschungen, Provokationen, Widersprüche? Ist ein Alternieren zwischen Dominanz und Zurücknahme erkennbar? Kann sich die Lehrkraft in die Befindlichkeit der Schüler hineinversetzen? Stellt der Lehrer vielleicht sein Konzept zugunsten einer spezifischen Unterrichtssituation zurück?

Personale Kompetenz kann besonders dann sichtbar werden, wenn Sie ein und denselben Lehrer in unterschiedlichen Jahrgangsstufen oder Fächer jeweils ganz anders erleben.

2. Die soziale Kompetenz

Auf der Beziehungsebene zwischen Lehrer und Schüler ist die soziale Kompetenz das Pendant zur personalen Kompetenz. Lernklima, Disziplin sowie Motivation und Beteiligung der Schüler am Lernprozess kommen hier zum Tragen. Die Hospitationspraxis zeigt, wie komplex Interaktionen zwischen Lehrer und Schüler sein können.

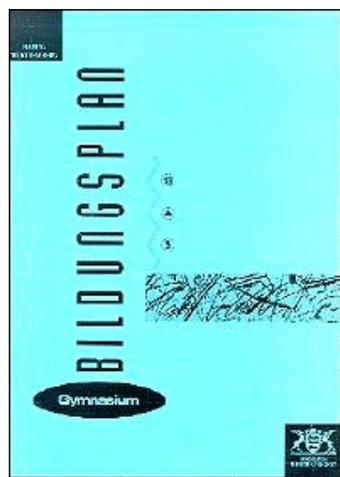
Leitaspunkte zur Unterrichtsbeobachtung: Sind alle Schüler bei der Sache? Wer meldet sich? Wer kommt dran? Wie ist der Blickkontakt des Lehrers? Wie reagiert der Lehrer auf Störungen? Wie ist die Fragetechnik? Geht der Lehrer auf die Schülerantworten ein?

3. Die fachliche und fachdidaktische Kompetenz

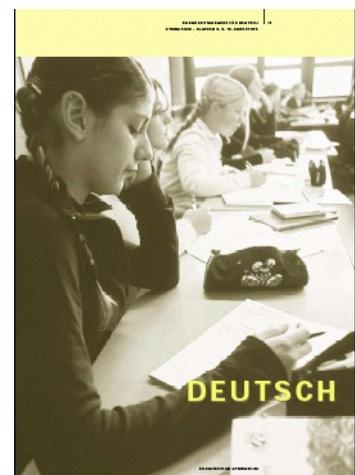
Die Grundlagen fachlicher Kompetenz werden im Lehramtsstudium erworben. Im Praxissemester - und später im Referendariat und als Lehrer - soll nun diese Fachwissen Anwendung finden und so aufbereitet werden, dass es als Lernstoff für die Schüler vermittelbar wird.

Auch hier wird wieder der interessante Rollenwechsel des Praktikanten deutlich. Ist er als Student ein Lernender wissenschaftlicher Fachinhalte, so soll er sich im Praktikum in die Position des Lehrenden einfinden, der schulische Fachinhalte weitergibt, also didaktisch vermittelt. Deutlich wird dieser Unterschied in der universitären Studienordnung eines Faches einerseits und im schulischen Bildungsplan eines Faches andererseits.

Bildungspläne, Aufgaben und didaktische Prinzipien des Faches Deutsch



- Der bisherige Bildungsplan **G9**
- Bildungsplan Gymnasium 9jährig (seit 1994/95)
 - Bildungsplan Gymnasium Kursstufe (seit 2002/03)



- Der neue Bildungsplan 2004 (**G8**)
- Bildungsplan Gymnasium 8jährig (seit 2004)
 - Bildungsstandards der Klassen 6 8 -10 - 12

Der neue Bildungsplan für G8

Mit der Einführung der neuen Bildungspläne im Jahr 2004 wird die gymnasiale Schulzeit auf acht Jahre umgestellt. Die Schulzeit wird aber nicht einfach um ein Schuljahr gekürzt. Das Gymnasium 2004 ist das Ergebnis einer umfassenden Reform des gymnasialen Bildungsgangs. Dieses Konzept sichert die für die allgemeine Studierfähigkeit fachlich notwendigen Inhalte über **Bildungsstandards** und stärkt Grundlagen und **Kompetenzen** vor allem in den Kernkompetenzfächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen.

Die entscheidende Veränderung zu den früheren Curricula liegt, vereinfacht ausgedrückt, in der Verlagerung vom „input“ zum „output“: Es geht nicht so sehr darum, was gelehrt, sondern viel eher darum, was gelernt wird. Das zu Lernende ist im Kerncurriculum festgelegt und wird um das schuleigene Curriculum ergänzt. Für eine bessere Erschließung der Bildungsstandards dienen die verbindlichen Niveaunkonkretisierungen. Die zentralen Abschlussprüfungen (Klasse 12 Abitur, Klasse 10 Zentrale Klassenarbeit) werden beibehalten und um die Diagnose- und Vergleichsarbeiten in den Klassen 6 und 8 erweitert, um das Erreichen der Bildungsstandards zu evaluieren und zu sichern.

Bildungsstandards Deutsch

1. Sprechen
2. Schreiben
3. Lesen / Umgang mit Texten und Medien
4. Sprachbewusstsein entwickeln

Zentrale Aufgaben des Faches Deutsch

- Sprachkompetenz
- Kulturelle Kompetenz
- Ganzheitliche Persönlichkeitsbildung
- Methodenkompetenz
- Kommunikative Kompetenz
- Schreibkompetenz
- Lesekompetenz
- Medienkompetenz
- Sprachreflexion

Didaktische Prinzipien des Deutschunterrichts

- Deutschunterricht ist prinzipiell integrierter Unterricht, in dem die verschiedenen Arbeitsbereiche, die im Bildungsplan getrennt aufgeführt werden, ineinander greifen und miteinander verzahnt werden.

Das Prinzip der Integration wird in den Bildungsstandards besonders hervorgehoben.

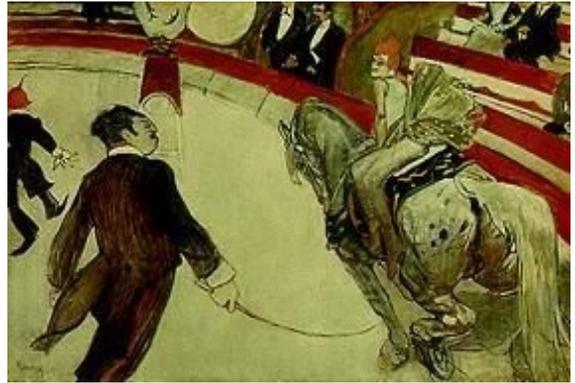
- Der Deutschunterricht vermittelt als Leitfach fächerübergreifende Basiskompetenzen.

- Methodische Kompetenzen sollen vorzugsweise im Zusammenhang mit der Erarbeitung fachspezifischer Inhalte vermittelt werden.

- Empfehlung: Deutsch als Basisfach für ITG in den Klassen 5 und 6 (Informationstechnische Grundbildung)

Leitaspekte zur Unterrichtsbeobachtung: fachwissenschaftliche Richtigkeit der Stunde, Lernstoff äquivalent zum Bildungsplan: Anforderungsniveau ist angemessen, Ziel der Unterrichtsstunde ist klar, Angemessenheit der Methoden (Sache und Ziele), Methodenwechsel, sinnvoll eingesetzte Lernmaterialien und Medien

Franz Kafka Auf der Galerie



- Wenn irgendeine hinfallige,
lungensüchtige Kunstreiterin
in der Manege auf schwankendem
Pferd vor einem unermüdlichen
- 5 Publikum vom peitschenschwingen-
den erbarmungslosen Chef monatelang ohne Unterbrechung im Kreise
rundum getrieben würde, auf dem Pferde schwirrend, Küsse werfend, in der
Taille sich wiegend, und wenn dieses Spiel unter dem nichtaussetzenden
Brausen des Orchesters und der Ventilatoren in die immerfort weiter sich
- 10 öffnende graue Zukunft sich fortsetzte, begleitet vom vergehenden und neu
anschwellenden Beifallsklatschen der Hände, die eigentlich Dampfhammer
sind - vielleicht eilte dann ein junger Galeriebesucher die lange Treppe durch
alle Ränge hinab, stürzte in die Manege, rief das - Halt! durch die Fanfaren
des immer sich anpassenden Orchesters.
- 15 Da es aber nicht so ist; eine schöne Dame, weiß und rot, hereinfliegt,
zwischen den Vorhängen, welche die stolzen Livrierten vor ihr öffnen; der
Direktor, hingebungsvoll ihre Augen suchend, in Tierhaltung ihr
entgegenatmet; vorsorglich sie auf den Apfelschimmel hebt, als wäre sie
seine über alles geliebte Enkelin, die sich auf gefährliche Fahrt begibt; sich
- 20 nicht entschließen kann, das Peitschenzeichen zu geben; schließlich in
Selbstüberwindung es knallend gibt; neben dem Pferde mit offenem Munde
einherläuft; die Sprünge der Reiterin scharfen Blickes verfolgt; ihre
Kunstfertigkeit kaum begreifen kann; mit englischen Ausrufen zu warnen
versucht; die reifenhaltenden Reitknechte wütend zu peinlichster
- 25 Achtsamkeit ermahnt; vor dem großen Salto mortale das Orchester mit
aufgehobenen Händen beschwört, es möge schweigen; schließlich die Kleine
vom zitternden Pferde hebt, auf beide Backen küßt und keine Huldigung des
Publikums für genügend erachtet; während sie selbst, von ihm gestützt, hoch
auf den Fußspitzen, vom Staub umweht, mit ausgebreiteten Armen,
- 30 zurückgelehntem Köpfchen ihr Glück mit dem ganzen Zirkus teilen will - da
dies so ist, legt der Galeriebesucher das Gesicht auf die Brüstung und, im
Schlussmarsch wie in einem schweren Traum versinkend, weint er, ohne es
zu wissen.